

# Fachstelle Sucht Tätigkeitsbericht 2020

vorgelegt von  
Wolfgang Stelzer  
Fachleitung

**BDS Bergische Diakonie  
Sozialdienstleistungen gGmbH  
Soziale Dienste Niederberg  
Oststr. 38  
42551 Velbert  
[www.bergische-diakonie.de](http://www.bergische-diakonie.de)**

## Fachstelle Sucht

2020 konnte die Fachstelle Sucht ihre Tätigkeit nicht wie gewohnt in bewährter Weise fortsetzen und ist in vielerlei Hinsicht besonders: Seit dem Frühling 2020 waren wir damit beschäftigt, uns auf neue Gegebenheiten, Vorgaben und Herausforderungen der Corona Pandemiesituation einzustellen. Neue Suchtgefahren wurden geschaffen und viele Klient\*innen wurden rückfällig oder waren von Rückfällen bedroht. Die angespannte Situation erforderte schnelle und wirksame Entscheidungen und oftmals im wöchentlichen Turnus neue Überlegungen und Anpassungen der Hygienemaßnahmen. Elementar wichtig war, dass nach dem ersten Lockdown unsere Hilfsangebote für alle Bedürftigen offen blieben. Mit Ausnahme der Maßnahmen der Schutzkonzepte (Maskenpflicht, Abstand halten, etc.), waren keine speziellen Einschränkungen oder Anpassungen nötig. Denn der Bedarf der Klienten war größer denn je! Wir sind sehr froh, dass wir es mit Anstrengung geschafft haben, die Versorgung für Suchtmittelabhängige in der Krise zu sichern. Nach einem ersten dramatischen Einbruch der Zahlen, nach dem ersten Quartal, war die Nachfrage im dritten Quartal wieder steigend gut, es musste kein Rückgang der Kontakte festgestellt werden. Die Klient\*innen haben das Angebot in der Corona-Zeit besonders geschätzt, da andere auswertige soziale Angebote zeitweise geschlossen waren, bzw. nur begrenzt zur Verfügung standen.

Wie bereits im vergangenen Jahr, gehörten auch 2020 folgende Personen zum Team der Fachstelle Sucht:

- Wolfgang Stelzer  
Diplom Sozialpädagoge, zuständig für Beratung, insbesondere von MPU, betriebliche Suchtberatung, sowie Personen, die im Bereich des pathologischen Glücksspiels

gefährdet sind und die Ambulante Rehabilitation Sucht

- Marisa Hamann  
Sozialarbeiterin BA, Ihren Schwerpunkt bilden die Suchtberatung, die frauenspezifische Beratung, die Beratung der jüngeren Klientel sowie die Begleitung der Kundinnen und Kunden, die das Jobcenter an uns vermittelte. Sie ist zudem mit einer 1/3 Stelle für den Bereich Prävention zuständig.
- Jana Di Cesare  
Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin BA, zuständig für die frauenspezifische Suchtarbeit sowie für die Beratung der uns vom Jobcenter zugewiesenen Klient\*innen, insbesondere auch für Personen mit einer Doppeldiagnose. Zusätzlich oblag ihr die Begleitung der an unserer Fachstelle angegliederten Frauenselbsthilfegruppe. Frau Di Cesare schied im März 2020 auf eigenen Wunsch zweckst beruflicher Umorientierung aus.
- Heike Schwitalla  
Diplom-Sozialarbeiterin, seit Januar 2020 in der Beratungsstelle tätig, mit dem Schwerpunkt der frauenspezifischen Beratung und der Therapievermittlung, zusätzlich tätig in der beraterischen Begleitung von Personen, die Leistungen nach dem SGB II beziehen, Begleitung der Selbsthilfegruppen sowie der Begleitung von Jobcenterkunden
- Rolf Pfänder  
Diplom-Sozialpädagoge, schied nach einer Langzeiterkrankung Mitte 2020 aus und wurde in den Ruhestand verabschiedet.
- Heike Dalbeck-Wege  
Verwaltungsangestellte, seit vielen Jahren verantwortlich für die organisatorischen Belange der Fachstelle Sucht

## Klienten- und Kontaktzahlen 2020

2020 suchten insgesamt **487 Personen** in unserer Fachstelle um Unterstützung nach. Damit sank die Zahl der Ratsuchenden im Vergleich zum Vorjahr um **83 Personen**.

**135 Klientinnen und Klienten** klärten ihr Anliegen in einem **einmaligen Beratungsgespräch**. Die übrigen ließen sich auf einen weiterführenden Beratungsprozess ein.

Im Jahr 2020 verzeichneten wir - neben der Beratung der uns vom Jobcenter vermittelten Kunden und der Durchführung der Ambulanten Rehabilitation Sucht - insgesamt **1374 Beratungskontakte**.

Sie fanden je nach persönlichem Bedarf der Ratsuchenden in Form von Einzelgesprächen, Paar- und Familiengesprächen oder Gruppengesprächen, in diesem Jahr unter Einhaltung der strengen Abstands- und Hygieneregeln, statt.

Häufig war ein längerer Einzelberatungsprozess notwendig, der u.a. dazu diente, Gruppenfähigkeit herzustellen, bevor eine Integration der Hilfesuchenden in unsere Beratungsgruppen möglich war. Durch Corona wurde das Gruppenangebot in besondere Weise erschwert und wir mussten uns auf kleinere Gruppen beschränken.

Insbesondere bei suchtfährdeten oder -kranken Frauen machten wir, war erst einmal deren anfängliche Skepsis überwunden, die Erfahrung, dass diese sich im Gruppensetting sehr gut aufgehoben fühlten. Durch das Erleben von Solidarität und Angekommensein, konnten sie sich mit ihrem Suchtverhalten konstruktiv auseinandersetzen und ihre Konsumgewohnheiten oft bis hin zu einer stabilen Abstinenz verändern.

Aufgrund der Schwere des Krankheits-Störungsbildes gab es aber auch immer wieder Personen, die nur im Einzelsetting begleitet werden konnten, sei es, dass sie selbst durch eine Gruppenteilnahme überfordert gewesen wären oder aber durch ihren hohen Bedarf an Aufmerksamkeit den Gruppenrahmen gesprengt hätten.

Im Verlauf des Beratungsprozesses entschlossen sich insgesamt **14 Suchtkranke** zu einer **stationären Rehabilitation**, um sich in einem geschützten Rahmen mit den Bedingungsfaktoren ihrer Suchtmittelabhängigkeit auseinanderzusetzen und die für sie passenden Verhaltensalternativen zu entwickeln.

Aufgrund der Konsumhöhe und -häufigkeit und der Unmöglichkeit der Einhaltung einer Punktabstinenz, wurde eine Person zusätzlich im Rahmen einer qualifizierten Entzugsbehandlung direkt von der Entzugsklinik nahtlos in die Entwöhnungsbehandlung vermittelt, da sie den Formalitäten und der entsprechenden Dauer eines ambulanten Therapieantragsverfahrens nicht gewachsen war.

Mit den übrigen Klienten führten wir die Therapievermittlung durch. Wir unterstützten sie bei der Bearbeitung der notwendigen Formulare, erstellten den Sozialbericht, wählten mit ihnen gemeinsam die jeweils geeignete Klinik aus und begleiteten sie durch stützende Gespräche bis zum Antritt ihrer Entwöhnungsbehandlung. In der Regel hielten wir während der Therapie mit unseren Klient\*innen und den zuständigen Therapeut\*innen der Fachkliniken Kontakt, um die notwendige Nachsorgemaßnahme rechtzeitig zu initiieren.

Die Anzahl der Therapievermittlungen sank insgesamt im Vergleich zum vorherigen Jahr um fast die Hälfte. Dieser Rückgang sei der Corona Pandemie geschuldet.

Der Anteil der **suchtgefährdeten oder suchtkranken Frauen**, die unser Beratungsangebot wahrnahmen, sank – wie schon 2019 nur etwas über 38 % gelegen hatte – minimal mit **37,4 %** des Gesamtklientels.

Immer wieder wurde in den Beratungsgesprächen deutlich, dass der Erwartungsdruck, bedingt durch die Erfordernisse des Berufslebens als auch die Erfüllung der familiären Ansprüche, dem sich viele Frauen ausgesetzt fühlten und zu einer Überforderung führten, diese durch Suchtmittelkonsum zu kompensieren versucht wurde. Hier war es wichtig, die Frauen in einer angemessenen Abgrenzung zu unterstützen und sie dazu anzuleiten, ihre eigenen hohen Ansprüche an sich selbst kritisch zu reflektieren.

Der in den Vorjahren festgestellte Trend bezüglich der Verminderung der Anzahl der Konsumenten von illegalen Drogen, setzte sich 2020 fort. **22,2%** des Gesamtklientels suchten die Fachstelle wegen einer bestehenden **Drogenproblematik** auf. Auch hier zeigten sich Auswirkungen der Pandemie

Stark angestiegen auf **85** Personen (Vorjahr = 21) ist auch wieder die Zahl der Klient\*innen **unter 25 Jahren**, die eine Suchtberatung in Anspruch nahmen.

**25** (Vorjahr 6) von ihnen wurden im Rahmen eines sogenannten **Zwangskontextes** beraten, d.h. sie waren vom Jobcenter, der Jugendgerichtshilfe oder der Bewährungshilfe dazu aufgefordert worden, Termine in der Suchtberatung wahrzunehmen, da sie durch ihr Konsumverhalten auffällig geworden waren.

2020 nahmen **33 Eltern** unser Angebot der Angehörigenberatung wahr. Hier schwankten die Bedarfe zwischen der kritischen Reflektion übergroßer Ängste bezüglich des Suchtmittelgebrauchs ihrer Kinder und der Auseinandersetzung mit dem Bagatellisieren des Dro-

genkonsums. Wichtig war es, die Eltern darin zu unterstützen, ein angemessenes, Grenzen ziehendes Verhalten zu entwickeln, das es ermöglichte, in einem positiven Kontakt mit ihren Kindern zu bleiben. Oft waren die Eltern sehr erleichtert, wenn sie erfuhren, dass ihre erlebte Hilflosigkeit im Umgang mit ihren konsumierenden Kindern etwas dem *Alter und Entwicklungsstand entsprechendes* „Normales“ war und nichts mit persönlichem Versagen zu tun hatte.

## Beratungsangebote

Auch im Jahr 2020 unterstützten wir die Hilfesuchenden durch folgende feste Beratungsangebote:

- regelmäßige Sprechstunden für Erstkontakte in Velbert und in unserer Außenstelle in Heiligenhaus; dabei wurden für Frauen spezielle Sprechzeiten vorgehalten
- individuelle Terminvereinbarung für Erstgespräche, sofern ein Wahrnehmen der Sprechstunde nicht möglich war
- Einzelberatungsgespräche nach individueller Terminabstimmung
- Vermittlung in eine Entzugsbehandlung
- Therapievorbereitung und –vermittlung
- die Beratungs- und Motivationsgruppe zur Unterstützung der Konsumreduktion /-aufgabe und der Therapievermittlung
- die Frauenberatungsgruppe zur Bearbeitung der frauenspezifischen Suchtthemen
- die Frauenselbsthilfegruppe, in der sich betroffene Frauen wechselseitig in der Sicherung ihrer Abstinenz unterstützen
- die Selbsthilfegruppe „Trocken leben“, in der Personen, die bereits eine Suchttherapie gemacht haben, sich über ihre Fragestellungen austauschen

Die Beratung von Angehörigen wurde grundsätzlich in Form von Einzelgesprächen durchgeführt. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Hintergrundanliegen, erschien ein Zusammenschließen der Ratsuchenden in einer Gruppe nicht zielführend. Der Fokus der Beratungsgespräche lag immer wieder darauf, den Blick der Angehörigen auf sich selbst und das eigene Wohlergehen zu lenken und so eine Veränderung im Suchtsystem zu initiieren.

## Prävention

In unserem Tätigkeitsbereich der Suchtprävention steht uns eine 1/3-Stelle zur Verfügung. Wir sind zuständig für die Städte Velbert und Heiligenhaus.

Aufgrund der Corona Pandemie, die seit März 2020 mit erheblichen Einschränkungen des alltäglichen Lebens einhergeht, konnten wir insgesamt nur **31** Veranstaltungen durchführen und erreichten damit **680** Personen. Vor allem aufgrund der Schulschließungen, die über mehrere Monate andauerten, mussten vor allem ab dem 2. Quartal geplante Präventionsveranstaltungen abgesagt werden, sodass es insgesamt zu einem Ausfall von **45** Veranstaltungen im Jahr 2020 kam.

Um gerade mit den Schulen und den für die Suchtprävention verantwortlichen Lehrkräften und/oder Schulsozialarbeiter/-innen in regelmäßigem Kontakt zu bleiben, haben die Suchtpräventionskräfte im Kreis Mettmann einen gemeinsamen Newsletter mit unterschiedlichen suchtspezifischen Themenschwerpunkten gestaltet. Insgesamt wurden über das Jahr verteilt fünf Newsletter versendet.

### **In folgenden Bereichen lagen 2020 unsere Tätigkeitsschwerpunkte:**

Unterrichtseinheiten zur Suchtprävention mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten (Alkohol, Nikotin, Can-

nabis, Medien) an weiterführenden Schulen und Förderschulen.

Wie auch bereits in den Jahren zuvor deutlich wurde, bestand ebenso im Jahr 2020 eine große und weiter ansteigende Nachfrage zu den Themen Cannabis- und Medienabhängigkeit. Im Gegenzug sind die Anfragen nach Suchtpräventionsveranstaltungen zum Thema Nikotin gesunken.

Zur Sicherstellung einer kontinuierlichen und bedarfsgerechten fachlichen Weiterentwicklung unseres suchtpreventiven Handels, nehmen wir weiterhin regelmäßig an Arbeitskreisen und Schulungen bzw. Fortbildungen teil. Diese konnten 2020 aufgrund von Corona leider nun eingeschränkt stattfinden. Dennoch konnten einige Arbeitskreise digital abgehalten werden, sodass ein fachlicher Austausch auch in diesem Jahr möglich gewesen ist.

- ALK- und LOQ-Parcours in Kooperation mit der Ginko-Stiftung für Prävention und des Jugendhilfeschutzes der Stadt Velbert für Schulen in Velbert und Heiligenhaus
- Mitwirkung und Durchführung eines Mädchenspezifischen Angebots im Rahmen des Mädchenfestes in Velbert Langenberg
- Jährliche Mitwirkung bei der „Time2Dance-Disco“, organisiert von der Stadt Velbert für Kinder und Jugendliche (Angebote: Rauschbrillen-Parcours und LOQ-Parcours)
- Schwerpunkt suchtpreventive Angebote in Jugendhilfe- und Berufsförderungseinrichtungen
- Leitung des Arbeitskreises „Schule und Suchtprävention“ in Kooperation mit dem Jugendschutz der Städte Heiligenhaus, welcher ein fester Bestandteil der Informations- und Netzwerkarbeit in Velbert und Heiligenhaus ist

- Mitwirkung am Konfirmationsunterricht: Schwerpunkt „Entstehung einer Sucht“
- Mitwirkung und Unterstützung des Projektes „MedienScouts“ an weiterführenden Schulen
- Mitwirkung und Unterstützung des Stadtteilstestes: Angebot eines Rauschbrillenparcours
- Teilnahme an Teamsitzungen der stationären Jugendhilfe: Thema „Umgang mit konsumierenden Jugendlichen - Rechtliche Situation“
- Informationsveranstaltungen in den Stadtteilzentren in Neviges und Langenberg
- Elternabende zum Thema Smartphonennutzung bei Kindern und Jugendlichen
- Informationsveranstaltungen in Jugendhilfeeinrichtungen

Wie bereits zuvor deutlich wurde, konnten nicht alle geplanten Veranstaltungen zu den aufgelisteten Themenschwerpunkten durchgeführt werden.

## Ergänzende Zusatzleistungen

Unser im Rahmen des Therapieverbundes ARS Ratingen-Velbert-Erkrath-Haan vorgehaltenes Angebot der **Ambulanten Rehabilitation Sucht und der Nachsorge** nahmen 2020 insgesamt **26 Personen** wahr.

Das Angebot differenziert sich in die

- Ambulante Rehabilitation – sie bietet den Rehabilitand\*innen die Möglichkeit, sich intensiv mit den Hintergründen ihrer Sucht auseinanderzusetzen, alternative Verhaltensweisen zu entwickeln und einzuüben, ohne dass sie die gewohnte Umgebung verlassen oder dem Arbeitsplatz fernbleiben müssen.
- Ambulante Rehabilitation nachstationär – hier geht es um die Integration der in der stationären Rehabilitation erlernten Verhaltens-

weisen in den Alltag und damit um die Sicherung der Abstinenz.

- Nachsorge – hier steht, nach Abschluss der stationären Therapie, die reine Alltagsbegleitung der Betroffenen im Vordergrund

Alle diese Behandlungsangebote werden vom Rentenversicherungsträger, der Krankenkasse oder dem Sozialhilfeträger finanziert.

Von den Teilnehmenden konnten 11 Personen die Maßnahme regulär mit einem positiven Ergebnis beenden. Sechs Rehabilitanden brachen die ARS / Nachsorge ab, bei einem Teilnehmer musste die Ambulante Rehabilitation umgewandelt werden in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung, da es ihm nicht gelang, die erforderliche Suchtmittelabstinenz aufrecht zu erhalten.

Auch 2020 führten wir das **Beratungsangebot für suchtgefährdete oder suchtkranke Personen, die Bezüge nach dem SGB II erhielten**, fort. **30 Personen** wurden vom Jobcenter ME-Aktiv an uns verwiesen, mit dem Ziel, ihren Suchtmittelkonsum so weitgehend zu verändern, dass er kein Vermittlungshemmnis in Bezug auf eine Arbeitsaufnahme mehr darstellte. Sechs Personen nahmen das Modul I wahr, 23 Betroffene wurden zur vertiefenden Auseinandersetzung mit ihrem Konsumverhalten in das Modul II integriert, ein Klient wurde uns zum Clearing vermittelt.

16 Jobcenterkunden beendeten 2020 die Beratung. Fünf davon schlossen die Module mit einer positiven Prognose ab, sodass ihr Konsumverhalten einer Arbeitsaufnahme nicht mehr im Wege stand. Sieben Personen brachen die Gespräche ab, ohne eine positive Veränderung zu erzielen. Bei drei Kunden empfahlen wir die Weiterleitung ins SGB 12. Die übrigen befanden sich zum Jahreswechsel noch im Beratungsprozess.

An unserem ergänzenden Angebot „**Vorbereitende Gespräche auf die Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU)**“ nahmen sechs Interessierte teil, denen durch das Führen eines Kraftfahrzeuges unter Suchtmiteleinfluss der Führerschein entzogen wurde. Durch kritische Reflektion ihrer Fahrt unter Suchtmiteleinfluss, intensiver Auseinandersetzung mit den Hintergründen ihres Suchtmittelkonsums und das Erarbeiten alternativer Verhaltensweisen erlangten sie die Voraussetzung, die zur Wiedererlangung ihrer Fahrerlaubnis geforderte Überprüfung ihrer Fahrtauglichkeit zu bestehen.

## Vernetzung

Auch 2020 war es für uns selbstverständlich, die Kooperation und Vernetzung mit anderen am Hilfesystem beteiligten Institutionen zu pflegen. Nur so war es möglich, die Klienten und Klientinnen mit oftmals multiplen Hilfebedarfen angemessen zu unterstützen.

Exemplarisch seien hier genannt die Jugendämter mit ihren entsprechenden Abteilungen, die Stadtteilzentren, der Sozialpsychiatrische Dienst, die Suchtkontaktstelle, Jobcenter, Anbieter von Ambulant Betreutem Wohnen und die Bewährungshilfe.

Im stationären Bereich waren wir regional im klientenbezogenen Austausch mit der Fachklinik Langenberg und dem Helios Klinikum Niederberg.

Die Zusammenarbeit mit den stationären Einrichtungen, in die wir unsere Suchtkranken vermittelt hatten, z.B. das Fliedner Krankenhaus in Ratingen, das Kamillushaus in Essen oder die Frauenfachklinik Gut Zissendorf, war obligatorisch.

Unsere Arbeit in verschiedenen Gremien setzen wir weiterhin fort. Hier seien erneut exemplarisch angeführt der Gemeindepsychiatrische Verbund, die PSAG, die Qualitäts- und Steue-

rungsgruppe auf Kreisebene, auf kommunaler Ebene die Hilfeplankonferenzen und die Stadtteilkonferenzen, überregional der AK Rheinland und die Leitungskonferenz für leitende Mitarbeitende diakonischer Träger und Werke im Bereich der Sucht- und Drogenhilfe unseres Fachverbandes sowie der Arbeitskreis für Internet- und Medienabhängigkeit.

## Qualitätssicherung

Zur Sicherung und Verbesserung der Qualität unserer Arbeit trugen wöchentliche Teamsitzungen und Klienten bezogene Fallgespräche, regelmäßige Supervisionen und die Teilnahme an Fachtagungen und Fortbildungen bei.

**BDS Bergische Diakonie  
Sozialdienstleistungen gGmbH  
Soziale Dienste Niederberg  
Fachstelle Sucht  
Oststr. 38, 42551 Velbert  
Tel.: 02051 – 2595 214**

**[wolfgang.stelzer@bergische-diakonie.de](mailto:wolfgang.stelzer@bergische-diakonie.de)**  
**[www.bergische-diakonie.de](http://www.bergische-diakonie.de)**